

Rebhuhn-Bestand auf dem Tiefpunkt

Naturschutz Der Nabu warnt, dass Vögel dieser Art in Fellbach bald ganz verschwunden sein könnten. Schon jetzt sind in Rommelshausen keine mehr zu sehen. Der Vogelschützer Michael Eick klagt, dass der bisherige Schutz nicht ausreicht. *Von Hans-Dieter Wolz*

Das nahende Ende des Winters ist die Hochsaison für Rebhuhn-zähler: Bevor die Vegetation die am Boden lebenden Vögel mit ihrer guten Tarnung wieder förmlich verschluckt, suchen sie die Felder nach den letzten Überlebenden der mittlerweile akut vom Aussterben bedrohten Vogelart ab. So erschreckend wie in diesem Jahr waren die Ergebnisse noch nie, berichtet der Ornithologe und Nabu-Sprecher Michael Eick, der seit vielen Jahren dem Bestand beobachtet.

„Die aktuelle Lage ist absolut prekär,“ sagt Eick, „in den allermeisten Teilgebieten sind überhaupt keine Rebhühner mehr festzustellen.“ Nur noch in zwei Gebieten konzentrierte sich der Bestand, „wenn man überhaupt von einer Konzentration sprechen kann,“ sagt der Vogelschützer. Der Bestand bewege sich mittlerweile im einstelligen Bereich. Wie viele genau übrig geblieben sind, will der Experte noch nicht bekannt geben, denn es fehlten noch weitere Wiederholungsdurchgänge. Aber die Richtung ist klar: „Es gibt quasi keine Familien-

Der Nabu ist überzeugt, dass es einige Versäumnisse und Verstöße gibt.

verbände oder so genannte Ketten mehr. Eigentlich müsste der Beobachter solche Ketten mit zehn, 15 oder mehr Vögeln finden.“ Es seien aber nurmehr wenige Paare oder gar nur einzelne Hühner anzutreffen.

„Das bedeutet, dass es keinen Bruterfolg im vergangenen Jahr gab.“ Die Chance, dass es noch nennenswerte Veränderungen gebe oder die Zahlen gar nach oben korrigiert werden müssten, gehe gegen null. Oft sei aber im März noch einmal eine große Dynamik bei den Revieren zu beobachten, ergänzt der Experte, sodass die endgültige räumliche Zuordnung der Paare erst dann möglich sei.

Das Ergebnis der Zählung werfe Fragen nach dem Erfolg der bisher getroffenen Maßnahmen auf. Der Sprecher des Nabu Fellbach sagt, der Verein habe einen Rechtsexperten eingeschaltet. „Wir sind seitens des Nabu überzeugt, dass es einige Versäumnisse und Rechtsverstöße gibt.“ Es könne nicht sein, dass Ehrenamtliche regelmäßig Futterstationen für die letzten überlebenden Rebhühner betreuten, während im großen Stil systematisch der Lebensraum entwertet werde und die Verantwortlichen nur Schulter zuckend zuschauten. „Schon seit einigen Jahren kommt es auf jedes einzelne Rebhuhn an. Für den Schutz ist jedoch zu wenig passiert, wäh-



Schlecht leserliches Verbot zum Schutz der Rebhühner an Brachfläche bei Rommelshausen. Neue Schilder sind aber bestellt. Foto: Michael Eick

rend Baugebiete trotzdem ungehindert genehmigt wurden.“

Besonders ärgerlich sei, dass bereits jetzt wieder einige der bisherigen Blühstreifen gemulcht und zum Teil schon umgepflügt wurden. „Da steht dann dieses Jahr Mais drauf und keine der artenreichen Blühmischungen“, klagt der Naturschützer. „So etwas darf nicht passieren!“ Zuerst müssten die neuen Flächen eingesät werden, dann erst dürfe man die bisherigen Blühstreifen auflösen.

Eine große Hoffnung setzt der Biologie in die zusätzlichen fünf Hektar, die von den Stadtwerken beigesteuert werden sollen. „Herr Ammon hatte erfreulicherweise diese Idee und hat über die Ökostromumlage gleich dafür gesorgt, dass die Finanzierung steht.“ Noch in diesem Frühjahr sollen die Flächen eingesät werden. Für das Rebhuhn sei es noch nicht zu spät, sagt Eick. In den nächsten ein bis zwei Jahren gebe es wohl noch die Chance für eine Trendwende.

DIE SITUATION IN KERNEN IM WIDERSTREIT

Noch erfolglos Die Gemeinde Kernen habe zwar große Anstrengungen unternommen und einige Biotopflächen angelegt, sagt Nabu-Sprecher Michael Eick. „Leider sind diese bisher jedoch ohne jeglichen Erfolg geblieben.“ Das Rebhuhn ist dort nach seiner Beobachtung mittlerweile vollständig verschwunden.

Spät reagiert „Kein Wunder,“ sagt Eick, „kamen die Maßnahmen doch zu spät. Wenn kein Rebhuhn mehr da ist, bringen auch die Blühstreifen nichts.“ Der CDU-Gemeinderat und Jäger Helmut Heissenberger in Kernen rät, vor solchen Urteilen noch abzuwar-

ten: „Wir werden erst im März sehen, ob der Lebensraum nicht wieder besetzt wird.“

Probleme Trampelpfade von Spaziergängern mit Hunden zeigen laut Eick, dass die Biotopflächen gestört würden: „Wenn dort jeden Tag jemand zweimal mit dem Hund durchgeht, wird sich da nie ein Rebhuhn ansiedeln.“ Der Gemeinderat Kernen hat, um dem gegenzusteuern, in der jüngsten Sitzung am Donnerstag eine Rechtsverordnung für eine Wildschutzzone mit Leinenzwang für Hunde beschlossen. Sie enthält das Verbot, Wege zu verlassen und droht mit Geldbußen. Das sei

ein Schritt in die richtige Richtung, sagt Eick. Hier könne sich die Stadt Fellbach ruhig ein Beispiel nehmen.

Pflege Anders als Michael Eick meint, werden die Flächen laut Helmut Heissenberger durchaus gepflegt. Beide Futterstellen seien alle zwei Wochen überprüft und gefüllt worden. Eine beschädigte Futterstelle werde baod repariert. Stangen oder Sitzplätze für Greifvögel seien keine im Gebiet, wohl aber in einer Intensiv-Obstanlage, keine 15 Meter von der Futterstelle entfernt. Auf die haben die Jäger keinen Einfluss. Füchse werden künftig stärker bejagd. wz

Fellbacher Zeitung Hi-D. Wolz 24.02.2018